

Gute Chancen auf Stipendien

Mit **300 Euro** im Monat unterstützen das Land NRW und private Förderer **leistungsstarke** Studierende an den Hochschulen. Für die nächste Runde gilt es sich in diesen Tagen zu **bewerben**. Das Prinzip wurde jetzt von der Bundesregierung für das Nationale Stipendienprogramm adaptiert.

VON ISABELLE DE BORTOLI

DÜSSELDORF/ESSEN Volunteer bei Ruhr 2010, unbezahltes Praktikum in New York und Engagement in der Frauenförderung – all das hätte Katrin Bach in den vergangenen Monaten nicht realisieren können, wäre sie nicht durch ein NRW-Stipendium unterstützt worden. „Dann hätte ich neben meinem Studium sehr viel mehr jobben gehen müssen – und all diese Dinge, die mich auf meinem Weg weiter gebracht haben, gar nicht machen

„Ich wusste, dass es für Geisteswissenschaftler nur wenig Plätze gibt“

können“, da ist sich die 24-jährige angehende Kommunikationswissenschaftlerin sicher.

Katrin Bach studiert an der Universität Duisburg-Essen und war im vergangenen Jahr eine der ersten Studenten, die das damals neu eingeführte NRW-Stipendium erhalten haben. „Ich bin auf der Homepage der Uni eher zufällig auf die Bewerbung gestoßen und war positiv überrascht, dass mich nicht viel Papierkram erwartet hat, sondern ein leicht auszufüllendes Online-Formular.“ Zwar konnte sich die 24-Jährige mit einem Notendurchschnitt von 1,0 Hoffnungen auf ein Stipendium machen – „ich wusste aber, dass es für Geisteswissenschaftler nur wenig Plätze gibt“. Tatsächlich stehen beispielsweise in Duisburg-Essen den vier Stipendien für Geisteswissenschaftler 40 für BWLer und 55 für angehende Ingenieure gegenüber.



Stipendiatin **Katrin Bach** studiert Kommunikationswissenschaften. FOTO: PAUL ESSER

Der Grund dafür liegt im Konzept des NRW-Stipendienprogramms: Jede Hochschule erhält ein Kontingent an Stipendien, das sie vergeben können. Dazu muss sie aber Spender finden, die einen oder mehrere Studenten mit 150 Euro pro Monat für mindestens ein Jahr unterstützen. Denselben Betrag zahlt das Land hinzu, so dass den Stipendiaten 300 Euro im Monat zur Verfügung stehen. Diese Unterstützung soll besonders begabten und leistungsstarken Studierenden eine konzentrierte wissenschaftliche Ausbildung ermöglichen. Da

die Spender den Fachbereich des Studierenden, den sie unterstützen wollen, bestimmen dürfen (aber nicht müssen), entscheiden sich vor allem Unternehmen oft für die Fächer, aus denen sie hoch qualifizierten Nachwuchs am dringendsten benötigen – Ingenieurwissenschaften und BWL. Spender können sich auch für die spezielle Förderung von Studenten aus Nicht-Akademiker-Familien oder mit Migrationshintergrund entscheiden.

Anders als bei vielen anderen Begabtenförderungswerken wie der Stiftung der deutschen Wirtschaft



Stipendiat **Andreas Kreißl** studiert in Düsseldorf Bio-Chemie. FOTO: ANDREAS BRETZ

oder der Hans-Böckler-Stiftung ist für die Bewilligung des NRW-Stipendiums das Einkommen der Eltern ebenso bedeutungslos wie etwa gewerkschaftliches oder kirchliches Engagement. „Es zählt in erster Linie die Note“, sagt Janine Janus, Ansprechpartnerin für die NRW-Stipendien an der Universität Düsseldorf. „Andere Faktoren wie ehrenamtliches Engagement, gewonnene Forschungspreise oder auch das Überwinden von Bildungshindernissen können aber bei Rangleichheit unter den Studierenden eines Fachbereichs zum

Tragen kommen.“ Für ein Stipendium bewerben können sich nicht nur Studenten höherer Semester, sondern auch Abiturienten, die ihr Studium zum kommenden Wintersemester erst aufnehmen.

So hat es Andreas Kreißl im vergangenen Jahr gemacht. Der 20-jährige Düsseldorfer, der Bio-Chemie im zweiten Semester studiert, bewarb sich mit seinem Abizeugnis. Note: 1,0. Zudem konnte er die Teilnahme an „Jugend forscht“ sowie soziales Engagement an seiner alten Schule nachweisen. „Dass ich neben dem Studium nicht noch arbeiten muss, macht mir das Lernen leichter“, sagt Kreißl. „Wir müssen in den Naturwissenschaften viel und auch am Wochenende praktisch arbeiten, und die Tage sind lang. Da ist es eine sehr große Erleichterung für mich, dass ich mich voll auf das Studium konzentrieren kann.“ Damit er seine Wohnung finanzieren kann, bekommt er außerdem etwas Bafög. „Das geht, weil das NRW-Stipendium nicht auf das Bafög angerechnet wird.“ Da seine Noten weiterhin hervorragend sind, hat sich Kreißl bereits für ein NRW-Stipendium auch für das nächste Studienjahr beworben. Ein Schritt, den Katrin Bach, deren Stipendium das Netzwerk Essener Kommunikationswissenschaftler spendete, nicht mehr gehen wird: „Ich werde, auch dank des Stipendiums, mein Studium in den kommenden Wochen zügig und konzentriert zum Abschluss bringen. Anschließend hoffe ich auf ein Volontariat im Bereich Unternehmenskommunikation.“

KOMPAKT

Künftig „Islamische Studien“ an der Universität Frankfurt

FRANKFURT (kna) Einen dreijährigen Bachelor-Studiengang „Islamische Studien“ führt die Frankfurter Goethe-Universität mit dem kommenden Wintersemester ein. Damit setze man als erste Universität in Deutschland die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zur Einführung eines solchen theologisch ausgerichteten Studienfachs um, betonte die Hochschule. Nach ihren Angaben soll der neue Studiengang in drei Jahren auf seinen wissenschaftlichen Erfolg hin überprüft werden. Der Studiengang biete die Grundlagen für eine wissenschaftliche Einführung in die Kultur, Geschichte und Religion des Islam. Für ihn kennzeichnend sei eine systematische Verbindung von Fragestellungen und Methoden der Theologie mit anderen Geistes- und Kulturwissenschaften.

Uni Münster ernannt Khorchide zum Professor

MÜNSTER (epd) Der Islamwissenschaftler Mouhanad Khorchide ist von der Universität Münster zum Professor für Islamische Religionspädagogik ernannt worden. Der 38-Jährige löst den früheren islamischen Theologen Muhammad Sven Kalisch in der Ausbildung von islamischen Religionslehrern ab. Kalisch, derzeit Professor für „Religion des Islam“, werde nach seinem Abbrücken vom islamischen Glauben künftig eine Professur „Geistesgeschichte im Vorderen Orient in nachantiker Zeit“ übernehmen, so hieß es.

Bewerbungs-Rekord an der Hochschule Niederrhein

KREFELD (RP) So viele Interessenten für einen Studienplatz an der Hochschule Niederrhein gab es noch nie: 8376 Bewerbungen trafen bis zum Stichtag 15. Juli im Studierendenbüro an der Reinartzstraße in Krefeld ein. Das sind über 3000 Bewerbungen mehr als zum vorigen Wintersemester. Rechnet man statistische Effekte heraus, bleiben unter dem Strich immer noch rund 500 Bewerbungen mehr in diesem Jahr als 2009. Fraglich ist allerdings, ob alle Bewerber auch tatsächlich ein Studium in Krefeld beginnen werden.

Neuer Masterstudiengang Bioinformatik in Jena

JENA (RP) Die Universität Jena bietet den neuen Masterstudiengang Bioinformatik an. Ab dem Wintersemester 2010/11 ergänzt er das Studienangebot der Hochschule. Hintergrund sei, dass die Zusammenarbeit zwischen Biologen und Informatikern immer wichtiger werde: In vielen Biologie-Bereichen fielen inzwischen zahlreiche Daten an, die ohne mathematische Hilfe nicht mehr zu bewältigen seien. Zugangsvoraussetzung in Jena ist ein abgeschlossenes Bachelorstudium in diesem Fach. Bewerbungen sind bis 15. Juli möglich. www.uni-jena.de

Niederlande – beliebteste Auslandsstation

BONN/HANNOVER (RP) Die Niederlande sind die beliebteste Auslandsstation der deutschen Studenten. Das haben der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) in Bonn und das Hochschul-Informationssystem (HIS) in Hannover ermittelt. Demnach zog es 2007 die meisten deutschen Austauschstudenten (16550) ins Nachbarland. Das waren rund 18 Prozent mehr als im Vorjahr. Auf Platz zwei folgt Österreich (14789), das mit einem Plus von fast 27 Prozent Großbritannien (11670) überholt und auf den dritten Rang verweist. Dahinter kommen die Schweiz (9836), die USA (8907) und Frankreich (6787). Auf den Rängen sieben bis zehn liegen Australien (3259), Schweden (3250), Italien (2050) und Spanien (1650). www.wissenschaft-weltoffen.de

Aachen überzeugt mit Gleichstellungsstandards

AACHEN (RP) Nachdem das Gleichstellungskonzept der RWTH Aachen bereits Ende 2008 von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) positiv begutachtet wurde, überzeugte in einer weiteren Bewertungsphase auch der Bericht zur Umsetzung der Forschungsorientierten Gleichstellungsstandards. Das von der Stabsstelle Integration Team – Human Resources, Gender and Diversity Management (IGaD) ausgearbeitete Konzept sowie 62 weitere Berichte anderer Hochschulen wurden von einer von der DFG eingesetzten Arbeitsgruppe evaluiert. Als besonders positiv hoben die Gutachterinnen und Gutachter die vorbildliche Verankerung von Gleichstellung auf allen Ebenen der RWTH hervor.

INFO

Bewerbungsschluss

Die Bewerbungsfrist für die NRW-Stipendien ist von Uni zu Uni verschieden. Während sich die Studierenden der Universität Duisburg-Essen bis zum **31. Juli** bewerben müssen, ist das in Düsseldorf noch bis zum **31. August** möglich.

Für Studienanfänger gelten besondere Fristen.

Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Online-Bewerbung auf den Internetseiten der Hochschulen, zum Beispiel unter www.uni-due.de/de/studium/stipendium_start.php oder www.uni-duesseldorf.de/stipendien.

Allgemeine Informationen beim **NRW-Innovationsministerium** unter www.innovation.nrw.de. Auch potenzielle Spender werden noch gesucht.

„Kontakte zu Förderern nutzen“

→ **INTERVIEW** Ulrich Radtke, Rektor der Uni Duisburg-Essen

Die Universität Duisburg-Essen hatte im vergangenen Jahr als erste in NRW 151 Stipendien erfolgreich eingeworben. Wie sieht es in diesem Jahr aus?
Radtke Derzeit haben wir schon 200 Stipendien zusammen. Das heißt, wir können einem Teil der Studierenden, die bereits im vergangenen Jahr gefördert wurden und erfolgreich waren, weitere Unterstützung zusagen. Andererseits bieten wir natürlich auch neue, zusätzliche Stipendien an.

Welche Firmen haben denn besonderes Interesse, Förderer zu werden?

Radtke Das sind vor allem regionale Unternehmen, nicht die großen internationalen Konzerne. Die Betriebe aus der Region haben ein Interesse daran, frühzeitig Kontakt

zum akademischen Nachwuchs zu erhalten – und genau dieser kann sich, auf freiwilliger Basis, natürlich entwickeln. Ich rate jedem Studierenden, den Kontakt zum Förderer zu nutzen – daraus können sich im besten Fall Praktika oder Jobs ergeben.

Was halten Sie vom Vorstoß der Bundesregierung, das NRW-Modell im Rahmen des Nationalen Stipendienprogramms auf ganz Deutschland zu übertragen?

Radtke Grundsätzlich unterstütze ich das – es sind aber noch einige Probleme zu lösen. Es wird zum Beispiel angestrebt, acht Prozent der Studierenden mit Stipendien zu versorgen. Das wären an der Universität Duisburg-Essen 2500 junge

Frauen und Männer. So viele Förderer zu finden bedeutet einen erheblichen Aufwand – wir müssten schließlich rund 4,5 Millionen Euro zusätzlich an Mitteln einwerben. Das ist für manche Hochschulen in Deutschland in den strukturschwachen Regionen unmöglich. Auch birgt die Verteilung der Stipendien ein Problem. Denn es gibt erheblich mehr Förderer der Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften als der Geisteswissenschaften. Damit einige Fächer nicht benachteiligt werden, wäre es wünschenswert, wenn wir mehr private Spender für die Geistes- und Bildungswissenschaften gewinnen würden.

Isabelle De Bortoli führte das Interview.

Mein Computer und ich

→ **STUDENTENLEBEN** So geht es nicht weiter



Unser Autor studiert Germanistik in Wuppertal. FOTO: NICO HERTGEN

VON JAN DOBRICK

Er ist doch auch nur ein Mensch. Das rede ich mir zumindest immer ein, wenn mein Computer nicht macht, was er soll. Am liebsten würde ich ihn aus dem Fenster meiner Studentenbude werfen. Gemeinsam mit der Sanduhr, die er mir ständig anzeigt. Aber was du nicht willst, dass man dir tu, das füg auch keinem anderen zu. Und ich will sicher nicht aus dem Fenster fliegen.

Obwohl, manchmal schon. Eigentlich immer, wenn sich mein Office-Paket mal wieder gegen mich verschworen hat. Gerne würde ich dann einfach aus dem Dachfenster hüpfen, um direkt auf meinem Computer zu landen. Ich möchte, dass es bei der Landung unter meinen Füßen knirscht, dass der Rechner um Gnade fleht und Besserung gelobt.

Doch das arme Ding kann ja eigentlich nichts dafür, dass es sich mit dem zänkischen Drucker zer-

stritten hat. Mein PC meint es doch nicht böse, wenn er zu gemütlich ist, um hochzufahren oder sich vor lauter Schwäche ein Virus einfängt. Er ist halt ein alter Computer in der Haut eines neuen.

Da war ich im Elektronikmarkt geblendet von zu viel poliertem Metall. Kaum zu Hause aufgebaut, zeigte er sein wahres Gesicht. Schimpfen macht es nur noch schlimmer. Dann stellt er sich taub und verweigert das Internet. Und was ist ein Student schon ohne Internet? Das weiß mein PC. Er sitzt am längeren Hebel und genießt jede Sekunde seines viel zu langen Lebens.

So geht es nicht weiter. Wenn ich ihn schon nicht vernichten kann, muss ich mich anders rächen. Ich schnappe mir den Übeltäter und trage ihn feierlich zum Fenster. Dann halte ich ihn über den Abgrund. Ich glaube, er zittert. Dabei stürzt er nicht zum ersten Mal ab. Langsam lasse ich ihn durch meine Finger gleiten und grinse teuflisch. Seine Zeit ist abgelaufen.

Kurz denke ich darüber nach, ob mir die Aktion Genugtuung verschaffen würde. Ein Umtausch verletzt meinen Rechner wünschenswert.

Ich ziehe ihn wieder ins Zimmer und suche den Kassenbon. Natürlich krümme ich ihm kein Haar. Ich bin doch keine Maschine.

Studienplätze im Schlussverkauf

VON TOBIAS SCHORMANN

DORTMUND Schulabgänger müssen ihre Studienpläne nicht gleich abschreiben, wenn sie an keiner Hochschule angenommen wurden. Denn jedes Jahr beginnt im Spätsommer der Schlussverkauf der Studienplätze. Mit etwas Glück bekommen Bewerber dabei noch einen, der im normalen Vergabeverfahren frei geblieben ist. Dafür gibt es im Internet spezielle Vermittlungsbörsen. Sie können bislang aber nicht verhindern, dass Nachrücker oft erst verspätet ins Studium starten.

Kritiker werfen den deutschen Hochschulen schon seit Jahren ein Zulassungschaos bei der Nachvermittlung von Bewerbern vor. Denn die Vergabe ist in örtlich zulassungsbeschränkten Fächern bislang nicht zentral geregelt. Das führt dazu, dass einige Anwärter Zusagen von mehreren Hochschulen erhalten und dadurch anderen Plätze wegnehmen, die später ungenutzt bleiben.

Als Reaktion darauf hat die Hochschulrektorenkonferenz (HRK) im vergangenen Herbst eine bundesweite Restplatzbörse ins Leben gerufen. Sie steht für Studienbewerber vom 1. September an im Internet unter freie-studienplaetze.de bereit. Von diesem virtuellen schwarzen Brett dürfen Bewerber aber nicht zu viel erwarten. So ist

die Nachvermittlung durch den zentralen „Aushang“ längst noch nicht einheitlich geregelt. „Ein bundesweiter Datenabgleich ist derzeit noch nicht möglich“, erläutert Hans-Peter Kaluza von der Stiftung für Hochschulzulassung in Dortmund.

Eine zentrale Steuerung sei erst im „dialogorientierten Serviceverfahren“ vorgesehen, das vom Wintersemester 2011/2012 an verfügbar sein soll. So lange müssen angehende Studenten sich um Restplätze bei der jeweiligen Uni oder FH bewerben und sich dafür nach ihren Vorgaben erkundigen. Andreas Keller von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) in Berlin fürchtet daher, dass



Wegweiser zu Studienplätzen finden sich heutzutage im Internet. FOTO: DPA

die Probleme der vergangenen Jahre für Nachrücker sich in diesem Herbst wiederholen werden. „Ein erneutes Zulassungschaos ist leider auch im kommenden Wintersemester nicht auszuschließen“, sagt er.

Die Studienplatzbörse sei lediglich ein Übergangssystem, das nur funktionieren könne, wenn alle Hochschulen darin freie Studienplätze melden. Es beteiligten sich aber nicht alle Hochschulen an der Börse, so kritisiert Keller. Und selbst die Hochschulen, die sich beteiligen, nähmen nicht mit allen zulassungsbeschränkten Studiengängen teil.

Die „offizielle“ Börse ist mittlerweile nicht mehr die einzige. Ein Alternativangebot ist studieren.de. Auch hier setzen die Macher auf die freiwillige Mitarbeit der Hochschulen. Immerhin wird Bewerbern aber etwas Arbeit abgenommen, indem die Seite ihre Daten an die Hochschulen weiterleitet. studieren.de ist bereits in Betrieb.

Restplätze in Fächern mit örtlichem Numerus clausus dürften aber erst deutlich später im Internet zu finden sein. Denn nach dem Bewerbungsschluss beginnen zunächst die regulären Vergabeverfahren. Danach werden weitere Plätze in Nachrückverfahren vergeben. Erst dann beginnen die Losverfahren für die übrigen Restplätze.